

sich die Einwohner vom Dorfe Ebersteinburg, um sich damit neue Häuser zu bauen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die stellenweise baufällige Burgruine von der badischen Staatsverwaltung, insbesondere durch das liebevolle Verständnis des Großherzogs Friedrich I. von Baden, dermaßen wiederhergestellt, daß dem fortschreitenden baulichen Verfall wirksam Einhalt geboten wurde. Der Turm wurde wieder zugänglich gemacht und oben abgeplattet; die Kemenate wurde zu einer Burgwirtschaft und einer kleinen Wohnung ausgebaut; die Zugangswege erfuhren durch die Forstverwaltung eine wohlgeordnete Pflege. Auch neuerdings unterlassen Forstverwaltung und das Bauamt in Baden-Baden keine Gelegenheit, um das gesteigerte Interesse der Einheimischen und Fremden für diese älteste der mittelbadischen Burgruinen durch eine im Bereich ihrer Mittel liegende Hege und Pflege zu fördern.

Wir ersteigen die Ruine von Alt-Eberstein auf dem breiten, gutgepflegten Burgweg; er führt rings um die Talseite der Ruine, deren hochragenden Felsunterfaß, Strebepfeiler und kräftigen Steinmauern wir bewundern, bis zu der Ostmauer, wo ehemals das äußere Burgtor stand. Hier treten wir in den äußeren Zwinger ein, dessen Mauerwerk abgetragen und brüchig ist, während die Hauptschuhmauer zu unserer Rechten ein Steinwerk von großem Ausmaße und kunstvoller Zusammenfügung, mächtigen Buckelquadern und glatten Steinen und der auf ihr sitzende Bergfried ein außerordentliches Material aus sorgfältig gefügten, grobkörnigen Sandsteinquadern mit Buckelecksteinen aufweisen. Eine ziemlich steile Steintreppe führt zu der Stelle, wo einst die Zugbrücke mit dem inneren Tor lag; der breite Felspalt ist heute zugeworfen. Nun sind wir schon im inneren Zwinger, dem Burghof, in dem ein paar Laub- und Nadelbäume angenehmen Schatten spenden. Dem Auge drängt sich zur Linken das zerfallene Mauerwerk des alten Palas auf, von dem zwei Pforten in den Burghof führen. Die oben teilweise abgedeckte Innenmauer gegen den Hof weist nur ein Stockwerk auf, die Außenmauer dagegen zwei. Drei weit hervortretende Pfeiler (Balkenaufgaben) sind noch deutlich zu sehen; sie zeugen von dem einstigen Ritteraal. Die ziemlich tiefen Fensterbänke haben nach innen halbkreisförmige Bögen. Das jüngere Hauptgebäude nebenan ist wieder ausgebaut; es trägt einen mit Steinplatten abgedeckten Terrassengiebel und enthält die Burgwirtschaft. Im Rücken des Burghofs reckt sich der 18 Meter hohe Bergfried in die Höhe. Eine Steintreppe führt hinauf in die Höhe der großen Hauptschuhmauer, auf der er ruht. Er ist sorgfältig aufgemauert und besteht aus glatten grobkörnigen Sandsteinquadern mit